

Liebe Gemeinde,

der Evangelist Matthäus erzählt die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland. Und im Evangelium für den heutigen Tag steht dieser Satz:

Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Mit wenigen Worten erzählt Matthäus da etwas Unglaubliches. Weise aus dem Morgenland, vielleicht Könige, jedenfalls mächtige und reiche Männer beugen die Knie. Sie knien vor dem Kind in der Krippe, fallen nieder und beugen auch noch ihr Haupt. Und das ist eine Geste, die eine große Bedeutung hat.

Dieses Beugen des Hauptes ist seit jeher ein Zeichen der Unterwerfung. Man bietet den Nacken, schutzlos. Für jeden Soldaten war der Schutz des Nackens wichtig. Und wer einem anderen schutzlos seinen Nacken beugt, der unterwirft sich auf Leben und Tod. Er legt sein Leben dem anderen zu Füßen, in seine Hand.

Und Matthäus nennt auch den Grund dafür: Sie beteten ihn an. Mächtige Männer knieten vor diesem Kind. Das sieht man schon an ihren Geschenken: Das Gold ist seit jeher Zeichen der Macht. Weihrauch ist kostbares Harz aus fernen Ländern. Myrrhe ist ein wertvolles Heilkraut. Alle drei Geschenke sind mit das Kostbarste, das sie dem Kind bringen konnten.

Und sie beugen ihre Knie vor dem Kind in der Krippe. Darum geht es Matthäus. Dort in dieser Krippe liegt der Herr aller Herren, vor dem selbst die Mächtigen aus dem Morgenland ihre Knie gebeugt haben.

Bis heute, bis in unsere Gottesdienste hat dieses Beugen der Knie und des Hauptes diese Bedeutung. Beim Gang zum Abendmahl verbeugen wir uns vor dem Altar. So habe ich es noch als Konfirmand gelernt. Es ist Zeichen der Demut, aber auch ein Zeichen der Unterwerfung. Gott ist Herr – sonst keiner. Ihm zu gehorchen im Leben und im Sterben – das ist unser Dienst. Beim Gebet senken wir unsere Häupter, weil

wir wissen, er ist Herr aller Herren, er allein – unser Gott. Bei unserer Konfirmation knieen wir vor dem Altar, wenn wir eingesegnet werden. Usw. usw.

Wenn ich als Pfarrer vor dem Altar kurz stehenbleibe und mich verneige, dann ist auch das ein Zeichen der Unterwerfung und der Demut. Gott zu dienen, das ist mein Amt.

Matthäus erzählt in dieser Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland aber auch von einem anderen König. Da ist dieser Herodes, der nicht teilen will, der sich nicht beugen will, der seine Macht nicht verlieren will. Sein Ruhm, seine Macht, seine Eitelkeit. Herodes, der sich für den Nabel der Welt hält. In seinem Weltbild ist kein Platz für einem König aller Könige, vor dem auch er die Knie beugen muss.

Und hier ist das Ergebnis dieses Hochmuts Gewalt und Blutvergießen. Unschuldige Kinder sterben in Bethlehem. Terror – damals und heute. Herodes ist Herr und König – und er will es bleiben. Er erliegt der Verführung der Macht. Dieses Trugbild, dass man mit militärischer Stärke alles erreichen kann. Ein Friedenskönig hat nun mal keinen Platz in der Ideologie der Mächtigen. Männer wie Pontius Pilatus, der römische Statthalter, oder Kaiphas der Hohe Priester, oder der andere Herodes, König in Galiläa wollte nichts hören von seiner Botschaft.

„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Sie, die Friedenstifter werden Kinder Gottes heißen. Und nicht die anderen, die Gewalttätigen, die Mächtigen. Nicht Herodes, nicht Pontius Pilatus, nicht Josef Stalin, nicht Adolf Hitler, nicht Vladimir Putin. Auch die Taliban nicht und auch die Mullahs im Iran nicht.

Die Weisen aus dem Morgenland aber haben es begriffen: dieses Kind ist der König aller Könige. Und er schenkt uns Frieden.

Mir gefällt dieser alte Brauch des Verbeugens in der Kirche. Sich zu verbeugen, um zu zeigen: Du Gott, bist Herr meines Lebens. Dir will ich dienen mit meinen Gaben, dort wo ich lebe, wo ich meine Wege gehe. Dir will ich dienen mit den Menschen, die du mir anvertraut hast. Im Dienst am Nächsten ehre ich dich, Gott. Und dann verlieren die vielen Herren dieser Welt ihre Macht über uns.

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Essen hielt Gustav Heinemann im Jahr 1950 eine vielbeachtete Rede, in der er Folgendes sagte:

Wer sich von Jesus Christus finden lässt, wird ein geretteter Mensch, wird sein Eigentum im Leben und Sterben und durch den Tod hindurch bis in sein himmlisches Reich. Lasst uns der Welt bezeugen, dass nichts diese Rettung zunichte machen kann, weil Gott stärker ist als alle Menschengewalt. Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will:

Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!

Ein bemerkenswerter Satz. „Eure Herren gehen, unser Herr kommt!“ Und schon die Weisen aus dem Morgenland haben vor 2000 Jahren genau das erkannt.

Mit den Herren sind aber nicht nur die Mächtigen in Staat und Gesellschaft gemeint. Vieles kann im Leben zum Herrn werden. Und die Herren dieser Welt haben viele Gesichter. Jesus sagt einmal: Du kannst nicht Gott und den Mammon dienen. Und auch Luther erinnert uns daran, wenn er sagt: Das, woran wir unser Herz hängen, ist unser Gott.

Nicht wir dienen dem Geld – sondern es hat uns zu dienen. Es ist ein Zahlungsmittel und nicht mehr. Und was wird in dieser Welt um Geld gestritten. Da ist die Oma noch nicht einmal beerdigt und schon werden die Messer gewetzt und jeder will sich vom Erbe das größte Stück abschneiden. Da zerbrechen Familien, Freundschaft – nur wegen dem Geld. Immer mehr – und dabei ist es nur Geld. Damit sie mich nicht falsch verstehen: Geld an sich ist wichtig. Aber dem Geld zu dienen, mich ihm zu unterwerfen – das will ich nicht.

Erfolg und Anerkennung sind wichtig. Aber nicht alles. Wenn wir aber alles dem Erfolg unterordnen – dann wird auch er zum Götzen, zum Herrn des Lebens. Warum wohl ist Doping im Sport so ein großes Problem? Weil leider nur der Sieger zählt. Wer Erfolg hat, der wird in den Medien hofiert und steht im Mittelpunkt. Aber der Weg dorthin ist steil und der Grad, auf dem man dann steht, ganz schmal.

Aber selbst die Erfolglosen, die Abgebrannten, die ihr Geld verprasst haben – die können ja ins Dschungelcamp und sich dort vor aller Welt lächerlich machen. Aber wenigsten für ein paar Wochen jetzt noch einmal im Mittelpunkt stehen.

Man könnte viele Dinge aufzählen, denen wir Menschen oft uns unterwerfen, dienen. Die Gesundheit z.B. – da lebt eine ganze Industrie davon, die uns vorgaukelt, wir könnten ewig gesund bleiben. Und dabei wollen sie letztlich doch nur unser Geld. Leistungsfähig zu sein und zu bleiben, dem wird alles untergeordnet. Führungskräfte nehmen mittlerweile Drogen zum Aufputzen, um den Stress überhaupt auszuhalten. Bis zum Burnout, zur Depression, zum Zusammenbruch. Leben ist nicht nur Arbeit.

Genuss und Konsum – auch zwei wunderbare Herren, denen Menschen sich unterwerfen. Pünktlich zum Fest gab es auch in diesem Jahr wieder bei Lidl, Aldi, Norma und wie sie auch immer heißen den Genuss für den kleinen Mann. Luxus auch für die Unterschicht. Blaubeeren aus Chile, die Ananas aus Ghana, die Erdbeeren aus Südafrika – pünktlich eingeflogen zum Fest. Aber muss das sein? Und welchen Herren unterwerfen wir uns denn dann. Genuss – um jeden Preis. Ich weiß, diese Kritik will kaum noch jemanden hören. So sehr haben wir uns daran gewöhnt und können es uns ja leisten. Und die Menschen haben es an Silvester so richtig krachenlassen. Millionen wurden verpulvert.

In ihrer Neujahrspredigt hat Pfarrerin Meiser etwas sehr Nachdenkliches gesagt: Wer die Ewigkeit verliert, der muss die Ewigkeit ins Leben holen, der muss alles haben, alles mitnehmen. Weil ihm nach dem Tod nichts mehr erwartet.

Und wenn dann Männer meines Alters spüren, dass die Lebenszeit langsam zerrinnt. Mit 60 hat man halt den größten Teil seines Lebens bereits hinter sich. Dann noch einmal richtig genießen. Dann wird die Frau in die Wüste gejagt – und eine jüngere eröffnet neue Lebensperspektiven. Und doch ist auch das ein Trugbild, ein Herr, dem so viele dienen. Als sei das Leben nur Genuss ist. Wer aber die Ewigkeit verloren hat, der muss im Leben alles mitnehmen.

Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will:

Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!

Martin Luther sagt einmal: Frei bist du Christenmensch, keinem Herrn dieser Welt untertan – nur Gott. Aber gleichzeitig bist du Christenmensch auch dienstbarer Knecht deines Nächsten. So ist und bleibt es eine sehr heilsame Frage: Wem diene ich eigentlich in meinem Leben?

Deshalb haben die Weisen aus dem Morgenland vor dem Kind das Haupt gebeugt. Und deshalb verbeuge ich mich vor seinem Altar, als Zeichen meiner festen Überzeugung. Die Herren dieser Welt gehen. Mein Herr aber kommt!

AMEN.